

Lesungstext

1. Korintherbrief Kapitel 13 die Verse 8-13

8 Niemals wird die Liebe vergehen. Prophetische Eingebungen hören einmal auf, das Reden in Sprachen des Geistes verstummt, auch die Erkenntnis wird ein Ende nehmen. 9 Denn unser Erkennen ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. 10 Wenn sich die ganze Wahrheit enthüllen wird, ist es mit dem Stückwerk vorbei. 11 Einst, als ich noch ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, ich fühlte und dachte wie ein Kind. Als ich dann aber erwachsen war, habe ich die kindlichen Vorstellungen abgelegt. 12 Jetzt sehen wir nur ein unklares Bild wie in einem trüben Spiegel; dann aber schauen wir Gott von Angesicht. Jetzt kennen wir Gott nur unvollkommen; dann aber werden wir Gott völlig kennen, so wie er uns jetzt schon kennt. 13 Auch wenn alles einmal aufhört – Glaube, Hoffnung und Liebe nicht. Diese drei werden immer bleiben; doch am höchsten steht die Liebe.

Predigt

Wer ist wichtig?

Eine uralte Frage nach dem «Bedeutetsein» keimt einmal mehr unter den Jüngern, den Nachfolgern von Jesus auf. Letztlich geht es dann um die oberste Stufe und sie fragen Jesus ganz konkret – so der heutige Predigttext im Matthäus 18: – «Wer ist der Grösste im Himmelreich» oder wie es in der Basisbibel überschrieben ist: «Wer ist der Wichtigste bei Gott»? Haben sie Angst, vergessen zu werden? Angst, dass es sich nun doch nicht lohnt, diesem Rabbi nachgefolgt zu sein?

«Wer war und ist für mich wichtig?» Nehmen sie sich einen Moment Zeit, um diese Frage zu beantworten. Holen sie das Bild dieser Person oder der Personen aus ihrer Erinnerung oder vielleicht müssten sie nur nach links oder rechts sehen.

Wenn sie Personen vor sich sehen, die für sie ganz wichtig waren in ihrem Leben, dann sind diese Menschen auch bei Gott wichtig. Denn ich bin überzeugt, dass Gott uns Menschen über den Weg schickt, an denen wir wachsen können. Bei denen wir

das Vertrauen lernen. Oder uns mit den kritischen Fragen herausfordern, lebendig und offen zu bleiben.

Sind die Menschen, die ihnen in den Sinn gekommen sind auch die Grössten im gesellschaftlichen Leben? Bei mir ist es nicht so. Es ist eine sehr bescheidene Frau, die niemals einen Titel trug, die in keiner Zeitung erwähnt wurde und die nirgends geehrt wurde. Und das bringt uns vielleicht zur wichtigeren Frage nach dem «Was» - Was ist wichtig? Jesus beantwortet es mit dem Beispiel eines Kinder. Ich lese die Verse aus dem Matthäusevangelium (18, 2-5) nachdem die Jünger danach gefragt hatten, wer der Grösste im Himmelreich sein wird:

«Jesus rief ein Kind herbei und stellte es in ihre Mitte. Dann sagte er: Amen das sage ich euch: ihr müsst euch ändern und wie die Kinder werden. Nur so könnt ihr ins Himmelreich kommen. Wer wie dieses Kind wird – klein und unbedeutend – der ist der Grösste im Himmelreich. Und wer ein Kind wie dieses aufnimmt und sich dabei auf mich beruft, der nimmt mich auf.»

Warum ein Kind? Was ist an einem Kind, dass Jesus es in die Mitte stellt? Sind Kinder die besseren Menschen? Was hat ein Kind an sich, das wir verloren haben ? Ist es nicht auch gut, erwachsen zu werden so wie wir es im Eingangstext gehört haben? Drei Dinge, über die es sich lohnt nachzudenken, wenn uns ein Kind quasi als Vorbild hingestellt wird:

Kinder sind neugierig. Kinder wollen wissen, wie die Welt ist, wie alles funktioniert. «Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen» heisst ein Buchtitel. Neugierig zu sein ist in unserer Erwachsenenwelt nicht unbedingt positiv gesehen. Es erinnert an Menschen, die uns ausfragen, alles von uns wissen möchten. In «neugierig» kommt auch das Wort gierig vor. Kein sehr schönes Wort. Wenn wir jedoch weiterdenken, dann hat dies etwas unglaublich Lebensfrohes an sich – gierig auf Neues zu sein. Bereit sein, Neues zu entdecken. Trauen wir Gott zu, dass er uns ganz Neues entdecken lässt? Vielleicht können wir auch nach Jahren des Zusammenseins als Paare oder als Freunde und Freundinnen noch Neues aneinander entdecken. Neugierig sein das heisst doch auch, das Leben als spannend zu empfinden. Ich finde, die Neugierde ist etwas, das wir Kindern im guten Sinne sehr gerne abschauen könne. Sie lassen sich noch überraschen! Henri Nouwen der bekannte Theologe hat geschrieben: *«Gottesmomente sind ein Geheimnis. Sie bleiben überraschend. Unser*

menschlicher Beitrag ist unser Privileg: aktiv darauf zu warten. Aktives Warten bedeutet, dass wir voll für den Augenblick da sind, in der Überzeugung, dass dort wo wir sind, etwas geschieht. Dieser Augenblick ist der entscheidende».

Das zweite: Kinder sind unbeschwert. Sie haben eine gewisse Leichtigkeit. «Ja ja lerne du erst einmal den Ernst des Lebens kennen» können wir versucht sein zu sagen. Doch ist nicht gerade dies etwas, das uns als Christen und Christinnen sehr gut ansteht? Eine Unbeschwertheit, weil wir vertrauen dürfen. Keine verantwortungslose und blinde Unbeschwertheit. Aber eine vertrauende Freude darüber, dass mein Leben in Gottes Hand ist. Das ist kein leichtes Unterfangen, wenn Sorgen uns bedrücken oder unser Körper nicht mehr so funktioniert. Auch Kinder lachen nicht von morgens bis abends. Auch Kinder können sehr traurig sein und wenn ihnen etwas weh macht, dann können sie dies sehr lautstark verkünden. Und dies führt noch zum dritten:

Menschen, denen dies nicht gelingt, können sich beschämt fühlen. Scham ist ein wichtiges Thema in der Kindheit. Wenn ein Kind sein «Ich» entdeckt, sein Selbstbewusstsein ausformt, so lernt es auch die Scham kennen. So ungefähr ab dem zweiten dritten Lebensjahr. Anders wie bei einem Erwachsenen sind Schamgefühle bei Kindern oft direkt sichtbar. Ich erinnere mich an mein Pflegekind, das sehr lange ganz unbeweglich in der Ecke stehen konnte. Manchmal wussten wir gar nicht, was geschehen war. Vielleicht hätte sie es selbst nicht sagen können. Heute denke ich, dass ich mir mehr Zeit hätte nehmen sollen, um herauszufinden, was sie bedrückt hat. Vielleicht wollte sie einfach ganz unbewusst austesten, ob sie beachtet wird, ob sie geliebt ist. Scham hat immer mit unserem Selbstwert zu tun. Scham zeigt sich, wo wir uns ausgeschlossen und unbeliebt vorkommen. Wer kennt das nicht, dieses unsägliche Gefühl, nicht aufgenommen zu sein. Und genau liegt hier der Punkt – damit die Scham uns nicht verhärtet oder womöglich zu aggressivem Verhalten auch gegen uns selbst führt, muss sie enthüllt werden. **Wir können nicht daraus ausbrechen, ohne uns selbst und anderen zu gestatten, zu sehen, wer wir sind.** Wir sprechen im Christentum viel von der Schuld – kaum von der Scham. Doch die ersten Geschichten der Bibel haben mit der Scham zu tun. Adam und Eva schämten sich, weil sie nackt waren. So verloren sie die vertrauensvolle Beziehung zu ihrem Schöpfer. Kain schämte sich, weil sein Opfer

nicht von Gott angenommen wurde. Wen hätte das nicht traurig gemacht? Seine Scham verwandelte sich in Aggression und er brachte seinen Bruder Abel um.

Wenn wir über unsere Scham sprechen können, dann kann sie nicht mehr unser Leben bestimmen. Wir brauchen andere Menschen für die Rückversicherung, dass wir, auch wenn wir gelegentlich Fehler machen, immer noch anständige menschliche Wesen sind und immer noch geliebt werden, obwohl wir nicht perfekt sind.

Und hier haben wir eine wunderbare Botschaft – unser Evangelium. Jesus wurde selbst beschämt am Kreuz. Eine Niederlage aus menschlicher Sicht. Aus seiner Sicht der Sieg, weil er die Scham überwunden hat im Vertrauen auf Gott der ihn zu neuem Leben erweckt hat.

In einer Geschichte, die ich vor vielen Jahren las, geschah etwas Seltsames: Leute konnten in einen Raum gehen. In diesem Raum waren sie allein und sie konnten sich alles von der Seele reden, was sie bedrückte. Der Zuhörer oder die ZuhörerIn war hinter einem Vorhang verborgen. Erst am Schluss konnten sie sie oder ihn sehen. Die Leute kamen verändert und befreit nach draussen. Das Geheimnis des Zuhörers? Es war niemand da – hinter dem Vorhang der nach dem Erzählen aufging, stand ein Kreuz. Das Symbol für Jesus Christus der ihnen genau dies vermittelte, was sie brauchten nach ihren Enthüllungen: **Du bist angenommen.**

Wir Erwachsenen können nicht mehr zurück. Das haben wir im Text aus dem Korintherbrief gehört. Und wir werden auch nicht wieder wie Kinder, wenn wir alt werden. Das höre ich manchmal, nur weil alte Menschen wieder dieselbe körperliche Fürsorge brauchen und auf Hilfe angewiesen sind wie die kleinen Kinder. Nein, wir sind erwachsen geworden aber wir können lernen von den Kindern. Neugierig zu bleiben auf das Leben, auf jeden neuen Tag. Unbeschwert und fröhlich zu sein. Unsere Scham nicht zu überspielen oder zu verleugnen, sondern uns vertrauensvoll einem Menschen oder Gott anvertrauen. Damit die Scham nicht unser Tun bestimmt, sondern wir leben können als Geliebte Menschen Gottes. Wenn wir heute den Geburtstag unseres Landes feiern, dann denken wir an unseren Geburtstag, an das kleine Kind, das in dieses Leben gerufen wurde und vertrauen wir darauf: Du bist geliebt! **Nun bleibt Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei. Am Grössten aber unter ihnen ist die Liebe. Amen.**